

pfarreiblatt

22/2021 16. bis 31. Dezember **Zentralredaktion**

Weihnachten

Lichter in dunkler Nacht

Seite 2/3



Ein alter Brauch in Schongau

Des Christkindleins Nachtwächter

In der Weihnachtsnacht halten im Schongauer Weiler Rüedikon jeweils zwei Männer Wache. Die Korporation pflegt diesen jahrhundertealten Brauch. Rund um ihre Kapelle lebt das Dorf – nicht nur an Weihnachten.

An Heiligabend, wenn die Glocken zur Mitternachtsmesse läuten, holen die zwei Wächter beim Präsidenten der Korporation Hellebarde und Laterne ab und begeben sich auf ihren Rundgang. Sie ziehen von Hof zu Hof und bezeugen nach ihrer Rückkehr handschriftlich ins alte Protokollbüchlein, dass in dieser Christnacht in Rüedikon alles mit rechten Dingen zugegangen sei. Danach stellen sie die Hellebarde wieder für ein Jahr in den Schrank.

Zwielichtiges Volk

Worauf die Weihnachtswache zurückzuführen ist, sei letztlich «nicht so ganz klar», sagt Korporationspräsident René Bremgartner. Ihren Ursprung muss sie in den alten Zeiten haben, als die Rüedikoner noch nach Hitzkirch pfarrgenössig waren. Weil der Weg z *Chele* dorthin weit ist und das Dorf während des Kirchganges fast menschenleer dalag, richteten die Rüedikoner einen Wachdienst ein. «Die Männer wirkten als Brandwache, aber auch Hab und Gut waren ihnen anvertraut», schreibt Redaktor Martin Merki (1931–2014) im «Vaterland» vom 24. Dezember 1986. In der «Seetaler Brattig» des gleichen Jahrgangs erzählt Autor Josef Rüttimann (*1940), die zwei Wächter hätten jeweils, mit Hellebarden bewaffnet, Ausschau halten müssen «nach Tagedieben und anderem zwielichtigen Volk».

Der Bitte der Rüedikoner an die Gnädigen Herren in Luzern, sie aus der Pfarrei Hitzkirch zu entlassen und



René Bremgartner, Präsident der Korporation Rüedikon, vor der Kapelle St. Agatha. In der Hand hält er die Hellebarde für die Weihnachtswache. Bild: Dominik Thali



In dieses Büchlein tragen sich die Nachtwächter seit 1892 ein. Bild: do

Schongau zuzuteilen, wurde schliesslich 1808 stattgegeben. Sie durften fortan die Messe in Oberschongau besuchen, aber nur die bei Beginn des Gottesdienstes leer gebliebenen Bänke benützen. An Ostern, Pfingsten und Weihnachten mussten sie weiterhin nach Hitzkirch z *Chele* und zudem bei Beerdigungen jedesmal in Schongau um Erlaubnis fragen. Der in den Annalen als «Schongauer Kirchenstreit» aufgeführte Zwiſt galt damit als beigelegt. Vergangene Zeiten ... Längst

ist man da wie dort froh um jeden Rüedikoner im Gottesdienst. Nicht nur auf den hinteren Bänken.

Tradition verpflichtet

Der Wachdienst blieb damals aber trotz des obrigkeitlichen Entgegenkommens bestehen. Der Dorfbrand von 1822, bei dem sieben Häuser eingäschert wurden, dürfte die Rüediker darin bestärkt haben. Doch als 1934 in Schongau die Frühmesse eingeführt wurde, stellte Rüedikon den Wachdienst ein, wie das «Vaterland» weiter festhält. Beibehalten wurde nur die Wache am Weihnachtsabend. René Bremgartner nimmt das zerfledderte Büchlein hervor, in das sich die Wachhabenden jeweils eintragen. Es reicht bis ins Jahr 1892 zurück. Vor ein paar Jahren fragte er die Mitglieder der Korporation, was sie zur Weihnachtswache meinten. Abschaffen? Nein, das wollte niemand. Tradition verpflichtet.

Auf die Wacht gehen laut Satzungen seit jeher nur Männer, die der Korporation angehören, in Rüedikon leben und dort auf der gleichen Strassenseite wohnen. Sie werden jeweils an der Generalversammlung bestimmt, die in der Woche von Sankt Agatha stattfindet. Ihr ist die 1807 erbaute Kapelle im Weiler geweiht, die zum Besitz der Korporation gehört.

In der Not auch Frauen

Wobei: Vor drei Jahren fassten erstmals zwei Frauen Hellebarde und Larterne. «In der Not», lacht Bremgartner. Am Kerzen-Mandarinli, das in jener Nacht vor jeder Haustür leuchtete, freuten sich dann aber alle. Sowieso: Man müsse «nicht alles so ernst nehmen», findet Bremgartner, und Gemeinschaft lebe vom Tun.

«Wir pflegen eine Tradition, aber auch das Beisammensein», sagt Bremgartner. Das heisst zum Beispiel: Bis unterschrieben wird, kann es auch mal drei Uhr morgens werden. Oder vier. Zwecks Pflege der Gemeinschaft führte die Korporation vor vier Jahren einen neuen Brauch ein. Seither steht auf dem Dorfplatz im Dezember eine mindestens acht Meter hohe Tanne aus dem eigenen Wald. «Schon das Fällen ist jeweils ein Höhepunkt. Da helfen viele mit», sagt Bremgartner. Nach dem Aufstellen gibts Fondue aus dem *Chessi*, Rüedikon trifft sich.

Bank lädt zum Verweilen ein

Neueren Datums ist auch das *Bänkli* beim Brunnen vor der Kirche. Seitdem es dieses gibt, machen viele Wanderer und Velofahrer vor der Kapelle Pause. Seit einem Jahr steht in dieser zudem ein *Cherzli*-Gestell. Das bringe viel Volk auch in die Kapelle, stellt Bremgartner fest, der gleich daneben wohnt. Und zudem ein paar Franken in die Kasse für die bald notwendige Renovation. Die letzte liegt fast 50 Jahre zurück.

Vielleicht hilft nächstens ein Konzert, Mittel dafür zu äufnen. Der Korpo-



Seit einigen Jahren leuchtet vor der Kapelle St. Agatha ein Christbaum in die dunkle Nacht.

Bild: Manuela Zumbach

rationspräsident schmunzelt. Da sei doch letzthin ein Mann auf einem Töff vorgefahren, der sich im Gespräch als Sänger entpuppt und die Akustik in der Kapelle über alle Massen gelobt habe. «Wir wüssten gar nicht, was wir da Tolles hätten, meinte er.»

René Bremgartner solls recht sein: «Das ist doch das Schöne, das Miteinander», meint er. Gut möglich also, dass auch heuer nach der Wacht das Licht in seiner Stube noch weit in den Morgen brennt. *Dominik Thali*

Malters hat zündende Ideen



In Malters brennen an Heiligabend richtige Kerzen am Christbaum.

Sakristan Pius Fallegger entzündet sie auf besondere Weise: mit einer Zündschnur. Wie das geht, zeigt das Video von Pfarreisekretär Paul Zehnder.

Caritas Luzern

Heimat sein für Migrant*innen

Caritas Luzern lädt Personen, die sich für Migrantinnen und Migranten einsetzen, zu einem Podiumsgespräch und anschliessendem Erfahrungsaustausch ein. Es findet am 19. Januar in Hochdorf statt.

Unter dem Titel «Heimat sein für Migrant*innen» diskutieren Astrid Hahn vom Verein Brückenschlag, Gemeinderat Daniel Rüttimann, Edith Brunner von der Integrationsgruppe Aesch und Katharina Metz, reformierte Kirche Hochdorf, ungarisch-schweizerische Doppelbürgerin.

Mi, 19.1., 19.45–20.45 Uhr, anschliessend kleiner Apéro, Zentrum St. Martin, Hohenrainstrasse 3, Hochdorf; kostenlos, Zertifikatspflicht. Anmeldung erwünscht über caritas-luzern.ch/erfa-diakonie

Drei spirituelle Abende

Achtsam «kochen» im Alltag

«Sternenköchin* du» heisst ein dreiteiliges Angebot der Landeskirche im Januar und Februar. Es richtet sich an Menschen, die sich für eine gelebte Spiritualität interessieren. Wer sich vor dem «Kochen», vor all den zu bewältigenden Aufgaben, Zeit nimmt, um sich vorzubereiten, und in die benötigten Zutaten investiert, kann sich nicht nur ganz auf das «Kochen» konzentrieren, sondern wird achtsamer im Tun. Durch die drei Abende führt Thomas Villiger-Brun.

Do, 13. und 27.1. sowie 10.2., jeweils ab 18.15 Uhr; am dritten Abend gemeinsames Kochen und Essen; kath. Landeskirche, Abendweg 1, Luzern; Fr. 90.– | Anmeldung: bis 3.1. über lukath.ch/sternenkoechin



Achtsam durch den Alltag – mit der richtigen Würze.

Bild: pixabay.com

Fernsehtipps



Urs Corradini, Denise Hürlimann und Peter Willi gestalten den Weihnachtsgottesdienst.

Bild: Michi Zimmermann

Weihnachtsgottesdienst

Ökumenisch aus Schüpfheim

Die drei Landeskirchen im Kanton Luzern übertragen gemeinsam einen ökumenischen Weihnachtsgottesdienst auf Tele 1. Er wird in der Pfarrkirche Johannes und Paulus in Schüpfheim gefeiert, gestaltet wird er von Urs Corradini (Pastoralraumleiter Mittleres Entlebuch), Denise Hürlimann (Christkatholische Kirchengemeinde Luzern) und Peter Willi (Pfarrer Reformierte Kirche Kriens). Für schwerhörige und gehörlose Menschen gibt es eine Übersetzung in Gebärdensprache.

Sa, 25.12., 10.00, Tele 1

Fenster zum Sonntag

Schenk mal was

Die Sendung geht vielfältigen Formen des Schenkens nach: Mit der Aktion «Hilfe schenken» zeigt das evangelische Hilfswerk «Heks», wie einfach es ist, Unterstützung zu schenken, die direkt und langfristig ankommt. Die Kosmetikerin Rahel Waehry schenkt ein offenes Ohr, Perspektive in Form von Ausbildungsplätzen und manchmal auch eine Gratisbehandlung. Ernesto Gafner hat 2011 von seinem ehemaligen Schulfreund Rolf Gloor eine Spenderniere geschenkt bekommen.

Sa, 25.12., 16.40, SRF 1

Radiotipps

Katholische Welt

Maria in den Religionen

Die Rolle der Mutter Jesu war lange ein Streitpunkt zwischen den Konfessionen und Religionen. Heute wird dies neu beurteilt: Jüdinnen würdigen sie als eine der ihren. Muslime feiern die «Mutter Jesu» zusammen mit Christ*innen als Symbol der Barmherzigkeit. Sogar Protestant*innen ehren sie mit Ausstellungen.

So, 19.12., 08.05, BR 2



Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

Perspektiven

Ökumene in der Schweiz

Reformierte, römisch-katholische und christkatholische Gemeinden sind sich seit den 70er-Jahren immer näher gekommen. Ein orthodoxer Theologe präsidiert heute die Schweizer Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen, viele Freikirchen schliessen sich den ökumenischen Foren an. Was wäre noch möglich, was bis anhin nicht möglich ist? Zu Wort kommt auch die Professorin für ökumenische Theologie an der Universität Luzern, Nicola Ottiger. Sie leitet auch das Ökumenische Institut der Theologischen Fakultät.

So, 19.12., 08.30, | Do, 23.12., 15.00, SRF 2



Nicola Ottiger ist seit August Honorarprofessorin für ökumenische Theologie an der Universität Luzern. Bild: zVg

Luzern



Der «Dank Dir!»-Preis ist mit 2000 Franken dotiert. Bild: Roberto Conciatori

Freiwilligenarbeit

Wer soll Preis 2022 erhalten?

Im Mai wurde die Jubla Riffig mit den «Minis» der Pfarrei Bruder Klaus in Emmenbrücke mit dem 8. «Dank Dir!»-Preis ausgezeichnet. Jetzt sucht die katholische Kirche im Kanton Luzern Vorschläge für die nächste Gruppe, die mit ihrer Freiwilligenarbeit auffällt und dafür geehrt werden soll. Der «Dank Dir!»-Preis besteht aus einem Geldbetrag von 2000 Franken für einen gemeinschaftlichen Anlass sowie drei «Dank Dir!»-Fahnen, die vor Ort auf die Auszeichnung hinweisen. Vorschläge für den Preisträger/die Preisträgerin 2022 können bis Ende Februar eingereicht werden.

lukath.ch/dank-dir

Kirchgemeinde-Fusionen

Ja zum Zusammenschluss von Bramboden und Romoos

Die Kirchgemeinden Bramboden und Romoos im Entlebuch schliessen sich auf das kommende Jahr zusammen. Dies haben ihre Kirchgemeindeversammlungen am 5. November einstimmig beschlossen. Am 10. November hat die Synode, das Parlament der Landeskirche, die Fusion genehmigt.

Die Anzahl Kirchgemeinden im Kanton Luzern sinkt damit ab 2022 von 85 auf 83. Ab dem 1. Januar entsteht auch aus den Kirchgemeinden Dagmersellen und Uffikon-Buchs die fu-

**Neues Alterszentrum in Luzern
Mit spiritueller Prägung**

Die St. Anna-Stiftung und die St. Anna-Schwwestern in Luzern haben am 12. November ihr neues Alterszentrum eröffnet. Der Neubau umfasst 50 Pflegeplätze, 18 Mietwohnungen, ein Restaurant und einen Mehrzwecksaal. Er ist Teil des Zentrums St. Anna unterhalb der Hirslanden-Klinik St. Anna im Bellerive-Quartier. Es sei der Ort, um die eigene Spiritualität individuell und in der Gemeinschaft mit anderen zu gestalten und zu leben, heisst es in einer Medienmitteilung.

Unter anderem trage die Gestaltung der Innenräume dem Wunsch nach gelebter Spiritualität im Alltag Rechnung. Holz, Naturstein und Klinker in Kombination mit Innen- und Aussenlicht erzeugten eine ruhige, sinnliche Atmosphäre.



Der Raum der Stille im neuen Alterszentrum. Bild: Heinz Dahinden

sionierte Kirchgemeinde Hürntal. Zurzeit laufen die Fusionsverhandlungen zwischen Beromünster, Neudorf und Schwarzenbach.



Blick auf Bramboden. Bild: Martina Roth

Schweiz



Weihnachtsmarken

Sternsinger und Iffelen

Die diesjährigen Weihnachtsmarken der Post sind verschiedenen Bräuchen rund um die Weihnachtszeit gewidmet. Dabei kommen auch die Sternsinger*innen zu Ehren, die auf der 85er-Marke abgebildet sind. Die Iffelen-Träger*innen des Küssnachter Klausjagens zieren die 150er-Marke. Weitere Sujets sind der Samichlaus mit einem Esel (100) und der «Chlaussezüüg» aus Appenzell Innerrhoden (200) – eine Art Christbaum aus Lebkuchengebäck. Die Weihnachtsmarken sind an den Postschaltern oder online erhältlich.

post.ch/de/standorte/briefmarken-und-philatelie/weit-der-briefmarken/2021/weihnachten-brauchtum

So ein Witz!

- Lehrerin: «Wer kann einen Satz mit «Weihnachtsfest» bilden?» Schüler: «Der Elch hält sein Geweih nachts fest.»
- Entlebucher Witz: Warum klettern die Entlebucher im Dezember immer durch das Fenster? Weil Weihnachten vor der Tür steht.
- Wie nennt man einen alten Schneemann? Pflütze.

Luzern



Die neue Synodalratspräsidentin Annegreth Bienz-Geisseler (rechts), die neue Vizepräsidentin Sandra Huber; hinten von links Synodepräsident Martin Barmettler, Vizepräsident Benjamin Wigger und Synodalverwalter Edi Wigger.

Synode wählt neue Präsidien

Vier Neue an der Kirchengspitze

Die Synode, das Parlament der Landeskirche, hat an ihrer Session vom 10. November Benjamin Wigger zu ihrem neuen Präsidenten und Annegreth Bienz-Geisseler zur neuen Synodalratspräsidentin gewählt.

Alle zwei Jahre werden die Präsidien von Synode und Synodalrat neu bestellt. An der Spitze der Landeskirche stehen 2022 und 2023 Vertretungen der kleinsten Parlamentsfraktion, jener aus dem Entlebuch. Der bisherige Vizepräsident Benjamin Wigger (Marbach) übernimmt das Präsidium von Martin Barmettler (Willisau). Neue Präsidentin des Synodalrats, der Exe-

kutive, ist Annegreth Bienz-Geisseler (Entlebuch). Zur neuen Vizepräsidentin der Synode gewählt wurde Susan Schärli-Habermacher (Beromünster), zur neuen Vizepräsidentin des Synodalrats Sandra Huber (Willisau).

Zwei neue Synodalrätinnen

Wieder besetzt werden konnten zudem zwei vakante Sitze im Synodalrat. Nana Amstad-Paul (Emmenbrücke) folgt auf Brigitte Glur-Schüpf, die im Sommer 2020 wegen ihres Wechsels in die Bistumsregionalleitung auschied. Nachfolgerin der im April zurückgetretenen Olivia Portmann ist Karin Wandler-Wüest (Schenkon). Die Theologin Nana Amstad-Paul wird diesen Monat als Leiterin Seelsorge/Care Team am Luzerner Kantonsspital pensioniert. Karin Wandler-Wüest ist als Schulsozialarbeiterin und Lehrerin tätig.

Die Synode genehmigte auch den Vorschlag 2022 der Landeskirche und setzte dabei eine Beitragssenkung für die Kirchgemeinden durch.

Dominik Thali



Benjamin Wigger ist ab 2022 neuer Präsident der Synode, Susan Schärli Vizepräsidentin.

Bilder: Dominik Thali

Ausführlich auf lukath.ch/synodesession

International

Klimagipfel

Papst ruft Politiker zum sofortigen Handeln auf

Papst Franziskus hat nach Abschluss des UN-Klimagipfels im November in Glasgow zum sofortigen Handeln aufgerufen. Er ermutige alle politisch und wirtschaftlich Verantwortlichen, mutig die Beschlüsse umzusetzen, sagte das Kirchenoberhaupt am folgenden Sonntag beim Mittagsgebet auf dem Petersplatz. Zugleich forderte er jeden Einzelnen auf, sich um den Klimaschutz und das «gemeinsame Haus» zu kümmern – insbesondere mit Blick auf die Armen und Bedürftigsten.

Papst Franziskus hatte sich mehrfach in die Debatte rund um den Klimagipfel eingebracht und vor einer «unbewohnbaren Welt» sowie der davonlaufenden Zeit gewarnt.

Bistum Rom

Keine alte Messe an Ostern

Die alte Messe ist im Bistum Rom vom Abend des Gründonnerstags bis zum Ostersonntag im nächsten Jahr verboten. Die Beschränkung diene dazu, die Einheit der Kirche zu fördern, heisst es. Dies gehe aus einem im Internet kursierenden Schreiben hervor, wie kath.ch am 13. November berichtete. Die Diözese bestätigte die Echtheit des Dokuments, das «einige notwendige spezifische Bestimmungen» zum Papst-Erlass «Traditionis custodes» enthalte. Demnach ist die Feier der Liturgie nach dem Messbuch von 1962 in fünf römischen Kirchen weiterhin gestattet. Ausgenommen sei das Triduum – also die Zeit vom Abend des Gründonnerstags bis zum Ostersonntag.



Alle Beiträge der Zentralredaktion

www.pfarreiblatt.ch

Weihnatskollekte für das Kinderspital Bethlehem

Was Sali durch das Leben trägt

Sali weiss, was sie will. Das Kinderspital Bethlehem und ihre Familie machen es möglich, dass die selbstbewusste Siebenjährige trotz ihrer seltenen Krankheit eine recht normale Kindheit erleben kann.

«Lila, rosa, grün», lauten Salis Anweisungen an ihre Schwester. Die Mädchen spielen mit Steckbauteilen. Das gleiche himmelblaue Shirt, die passenden Shorts, die dunklen Haare hochgebunden. Hier an Salis Lieblingsplatz – dem Tisch im Wohnzimmer – gleichen sich die Mädchen aufs Haar. Nichts deutet darauf hin, dass Salis Beine sie nicht tragen.

Sali hat spinale Muskelatrophie (SMA), eine seltene Erkrankung, die zu Muskelschwund, Lähmungen und verminderter Muskelspannung führt. Statistisch gesehen ist einer von 10000 Menschen betroffen. Dem Krankheitsbild entsprechend kann Sali frei sitzen, aber nicht laufen.

«Alle sind Dickköpfe»

«Sali ist unsere kleine Königin, sie steht im Mittelpunkt und alle kümmern sich um sie», erzählt Mutter Iman. Will sie sich fortbewegen, ist das Mädchen auf Hilfe oder ihren Rollstuhl angewiesen. Um ins Haus zu kommen, muss die Siebenjährige getragen werden. Die ganze Familie bemüht sich aber, dass Sali so normal wie möglich aufwächst. Sie geht in die Schule und spielt gerne draussen mit ihren Cousinen und Cousins. «Wenn sie etwas nervt, beschwert sie sich.» Damit komme sie «ganz nach dem Rest der Familie, denn alle hier sind Dickköpfe.» Keines von Salis jüngeren Geschwistern Siwar (6), Sila (4) und Gheena (2) hat von den Eltern das mutierte Gen geerbt, das für SMA ver-



Sozialarbeiterin Hiba Sa'di hat Sali Schulhefte mitgebracht. Bild: Kinderhilfe Bethlehem

Das Caritas Baby Hospital

Finanziert und betrieben wird das Caritas Baby Hospital im Westjordanland von der Kinderhilfe Bethlehem in Luzern. Alle Kinder erhalten Hilfe, unabhängig von Herkunft und Religion. Mit 250 Angestellten ist das Spital zudem ein bedeutender Arbeitgeber in der Region. Für die Erfüllung seiner Aufgaben ist es auf Spenden angewiesen.

www.weihnatskollekte.ch

antwortlich ist. «Gott hat mich so gemacht», sagt Sali selbstbewusst, und mit diesem Satz beendet sie jede Diskussion über ihre Krankheit.

Drei Lungenentzündungen

Als Sali etwa zehn Monate alt war, wollte sie laufen lernen, aber es ging nicht. Damit begann für die Familie aus dem abgelegenen Ort Dura südwestlich von Hebron eine Odyssee von

Arzt zu Arzt. Erst ein Gentest brachte die Diagnose SMA, mit der sich die Familie 2020 an das Kinderspital in Bethlehem wandte. Seither wurde Sali drei Mal hier aufgenommen – immer wegen einer Lungenentzündung, was bei SMA häufig vorkommt.

Während Sali stationär behandelt wird, übernachtet auch ihre Mutter im Spital. Sie will ihre Tochter nicht allein lassen und munter Sali auf, wenn eine Blutentnahme ansteht, oder begleitet sie ins Spielzimmer. Oft unterhält sich Iman mit der Sozialarbeiterin Hiba Sa'di, die auch schon auf Hausbesuch bei Salis Familie war. Immer geht es darum, wie man die Lebensumstände von Sali verbessern kann, was ihr guttut. Ein einfacher, aber wichtiger Ratschlag: regelmäßige Lungenphysiotherapie. Daher hat Iman im Kinderspital gelernt, wie sie zu Hause durch Physiotherapie und Atemübungen die Lunge ihrer Tochter stärken kann.

Andrea Krogmann,
Kinderhilfe Bethlehem

Prognose des Pastoralsoziologischen Instituts

Zahlen stabil, die Bindung sinkt

Die Zahl der Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz wird bis 2030 in etwa gleich bleiben. Das erwartet das Schweizerische Pastoralsoziologische Institut (SPI) in einer neuen Studie. Doch der Eindruck von Stabilität trüge, heisst es.

Die Taufzahlen sinken, die Austrittszahlen steigen. Das stellt das SPI einmal mehr fest. Dennoch blieb die absolute Mitgliederzahl der katholischen Kirche in den letzten Jahren stabil. Als Grund dafür nennt das SPI die Migration. Allerdings habe der Anteil der Katholikinnen und Katholiken an der ständigen Wohnbevölkerung in der Schweiz «seit etlichen Jahren stetig» abgenommen.

Anteil sinkt nur leicht

Das stellt die neue SPI-Studie, die am 10. November veröffentlicht wurde, als Ausgangslage fest. Das SPI wollte wissen, wie der Trend weitergeht bis ins Jahr 2030. Die Wissenschaftler gehen dabei von einem Wachstum der Bevölkerung von heute 8,7 auf 9,4 Millionen aus. Weiter nahmen sie an, dass sich der bisherige Trend in der kirchlichen Entwicklung fortsetzt. Also würde der Anteil der Katholikinnen und Katholiken an der Gesamtbevölkerung sinken – weiterhin um rund ein halbes Prozent jährlich.

Kirchen verlieren Rückhalt

Da aber die Bevölkerung insgesamt zunehme, bleibe die Katholikengemeinschaft ungefähr gleich gross wie bisher. Statt drei Millionen (2019) wird es – gemäss dieser Berechnung – im Jahr 2030 noch 2,9 Millionen Katholikinnen und Katholiken geben. «Das ist keine grosse Differenz», sagt Urs Winter, wissenschaftlicher Projektlei-



Die Statistik zeigt, dass die Kirchenbindung der Mitglieder schwächer wird: der versunkene Turm im Reschensee, Wahrzeichen des Vinschgau. Bild: Gregor Gander

Rückgang nur in Europa

1,34 Milliarden Katholikinnen und Katholiken zählte die Weltkirche Ende 2019. Das waren 15,4 Millionen mehr als im Jahr zuvor. Der Anteil der römisch-katholischen Christen an der Weltbevölkerung stieg damit leicht auf 17,7 Prozent. Einzig in Europa gab es ein deutliches Minus bei den Katholiken von 292 000. Dies geht aus der Jahrestatistik des vatikanischen Informationsdienstes hervor, die im Oktober veröffentlicht wurde.

Ein ähnliches Bild ergab sich mit Stand Ende 2019 bei der Zahl katholischer Priester weltweit. Diese stieg gemäss Vatikan-Angaben im Vorjahresvergleich um 271 Priester auf 414 336. In Europa gab es dagegen ein Minus von 2608 Priestern. Den grössten Zuwachs verzeichnete Asien. cic/kath.ch

ter beim SPI. Allerdings relativiert die Studie die positive Prognose. Der Eindruck von Stabilität trüge, heisst es im Fazit. Die Kirchenstatistik zeige, dass die Kirchenbindung der Mitglieder schwächer werde. Und die Kirche werde an Rückhalt in der Bevölkerung verlieren, weil anteilmässig weniger Menschen darin eingebunden seien. Die SPI-Studie sieht einen fortlaufenden Relevanzverlust der Kirchen – auch der reformierten.

Zahlen erleichtern Planung

Die aktuelle Prognose trete zudem nur ein, «wenn die Bedingungen gleichbleiben», sagt Winter. «Dass aber jederzeit etwas Unerwartetes passieren kann, haben wir ja in der Corona-Pandemie gemerkt», meint er weiter. Doch für die Kirche sei es wichtig zu wissen: «Wie viel Personal brauchen wir künftig und wie viele Gebäude?» Die SPI-Prognose solle bei solcher Planung helfen. Regula Pfeifer/kath.ch

Caritas Luzern in der Weihnachtszeit

Not, Armut und die Lichtblicke darin

Zeit für Kinder in benachteiligten Familien, Hilfe für Menschen in Not: Die «mit mir»-Patenschaften und die Sozial- und Schuldenberatung der Caritas Luzern sorgen für Lichtblicke. Die Advents- und Weihnachtszeit ist beiderorts besonders.

Advent und Weihnachten: «Das ist für viele «mit mir»-Kinder *die Zeit*», sagt Nicole Scherer. «Samichlaus und Grittibänz, Guetzle oder Kerzenziehen – das kennen Mädchen und Buben aus anderen Kulturen oft nicht.»

Advent und Weihnachten: «Für Menschen in Armut eine schwierige Zeit», sagt Antje Sonntag. «Die Rechnungen stapeln sich, da bleibt für das Feiern mit der Familie oft wenig übrig.»

«Sehr schöne Geschichten»

Alltag bei der Caritas, der Partnerin der Kirche in der Diakonie. Nicole Scherer leitet das Projekt «mit mir», in dem freiwillige Gotten und Göttis mit Kindern von drei bis zwölf Jahren ein- oder zweimal im Monat Freizeit verbringen. Die Kinder erhalten Aufmerksamkeit geschenkt, lernen eine andere Welt kennen und entdecken neue Fähigkeiten.

«Mit mir» richtet sich an sozial benachteiligte Familien: Da leben fünf Personen in einer engen Zweieinhalbzimmer-Wohnung, kommt eine alleinerziehende Mutter kaum über die Runden, sprechen Eltern aus einem anderen Kulturkreis wenig Deutsch. Manche Familiensituationen machten sie betroffen, sagt Scherer. Andererseits erfahre sie immer wieder von «sehr schönen Geschichten». Zum Beispiel von jenem ehemals schüchternen Mädchen, das es vergangenen August in die Kantonsschule schaffte. «Die Begleitung durch ihre Gotte hat



«Wir rechnen damit, dass die Zahlen hoch bleiben»: Antje Sonntag (links) und Nicole Scherer von der Caritas Luzern.

Bild: Roberto Conciatori

bestimmt dazu beigetragen, dass sie ihr Potenzial abrufen konnte.»

Scherer betreut zurzeit rund 80 Patenschaften, die Nachfrage ist anhaltend hoch. Wer Gotte oder Götti sein will, muss mindestens 20 Jahre alt sein. Die meisten seien 25 bis 40 und nicht etwa Rentnerinnen und Rentner. «Viele waren früher in der Pfadi oder Jubla aktiv und wollen weiter etwas mit Kindern machen», stellt Scherer fest.

Nur noch ein paar Franken

Belastende Umstände sind auch für Antje Sonntag von der Sozial- und Schuldenberatung der Ausgangspunkt ihrer Arbeit. Corona führte 2020 zur «grössten Hilfsaktion in der Geschichte der Caritas», sagt Geschäftsführer Daniel Furrer. Gut 750 Personen ersuchten um Soforthilfe, gegen 670 000 Franken wurden ausbezahlt. Gespräche vor Ort sind zwar längst wieder möglich und die neuen Abläufe eingespielt. Die Not ist aber mit-

nichten kleiner geworden. Sie rechne vielmehr damit, dass die Zahlen hoch blieben, sagt Sonntag und bringt ein Beispiel: «Menschen, die jetzt noch Arbeitslosengeld beziehen, werden ja einmal ausgesteuert, wenn sie keine neue Stelle finden.» Die Sozial- und Schuldenberaterinnen der Caritas Luzern sassen immer wieder Menschen gegenüber, die sagten, ihnen blieben nur noch ein paar Franken bis zum Monatsende, berichtet Sonntag. In solchen Notfällen gibt sie zum Beispiel Einkaufsgutscheine für die Caritas-Märkte ab. «Unkompliziert, damit jemand mal wieder den Kühlschrank füllen kann.» Die Caritas arbeitet zudem eng mit den kirchlichen Sozialberatungen zusammen.

Caritas Luzern setzt sich in der Pandemie stark für Menschen in der Not ein. Antje Sonntags Lichtblick darin: «Wir haben nicht nur höhere Ausgaben, sondern erhalten auch mehr Spenden.»

Dominik Thali

Worte auf den Weg



Schafhirt, unterwegs in einer Luzerner Gemeinde | Bild: Gregor Gander

Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Bethlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat!

Aus dem Lukas-Evangelium (2,15)
